B.

Die ersten Silberfunde.

Gar bald sollte die Wildnis ein anderes Gepräge erhalten. Der erste reiche Silberblick am Schreckenberge hat eine merkwürdig schnelle Wirkung gethan. Schon vorher ist in hiesiger Gegend Bergbau getrieben worden. Am Ostabhange des Pöhlberges fand man bereits um 1442 auf St. Briccius silberhaltige Kupfererze, die in Geyer, dem alten Bergorte für Zinnbau, weiter verarbeitet wurden. Vom Jahre 1471 wird urkundlich ebenfalls schon ein Bergmeister „auf dem Balberge" erwähnt, der dem Bergwesen der Herrschaft Balberg vorstand. Im selbigen Jahre hat der Sage nach ein Grünhainer Mönch auf reichen Bergsegen am Pöhlberge und auf die Gründung einer Stadt daselbst hingewiesen. Der eigentlich bedeutsame Bergbau Annabergs aber knüpft sich an den Schreckenberg. Die erste sichere Nachricht stammt aus dem Jahre 1483. Aber erst vom 31. Juli 1492 hat sich eine Urkunde erhalten, in der den Gewerken am Schreckenberge eine Münzfreiheit auf 6 Jahre gewährt wird.

Die Stadtgeschichte von Annaberg erzählt, daß im Dorfe Frohnau Kaspar Nietzel, den die Sage auch Daniel Knappe oder Drechsler nennt, am 27. Oktober 1492 in der Dammerde am Schreckenberge beim jetzigen Hammer einen lettigen Gang durch Schürfen entdeckte, der im Zentner 2 Lot Silber hielt. Der Geyersche sachverständige Schmelzer Martin Pflug, an den sich Nietzel wandte, war erstaunt über den reichen Silbergehalt bei seiner Prüfung an Ort und Stelle. Er wies den glücklichen Finder an den Bergmeister Johann Fischer nach Freiberg; so kam die frohe Mär ins Oberbergamt. Nun wurden gar bald Stollen getrieben. Seit jener Zeit ward die „Wilde Ecke" das Ziel mancher zuwandernden Glücksritter. Nun ging es an ein Schürfen und Graben, an ein hastiges Suchen; ein wilder Raubbau begann.

Dieser Entdeckungsgeschichte des ersten Silbers haben sich gar bald die gestaltende Sage und die bildende Kunst bemächtigt. Ein steinernes Bild am linken Treppeneingange unserer Annenkirche führt sie uns körperlich in Stein gemeiselt vor Augen, und der Bergaltar der Kirche zeigt sie auf seiner Rückseite in Leimfarbe gemalt. Da sehen wir die Frühzeit des Annaberger Grubenbaues am Schreckenberge dargestellt. Ein Engel schwebt daher und verkündet einem Bergknappen, er werde unter einem bestimmten Baume silberne Eier finden. Er gräbt und schlägt den reichen Erzgang an. Hütten entstehen; es wird geschürft, gegraben, gewaschen, geschmolzen, verwogen und geprägt. Auch das weibliche Geschlecht ist nicht ohne Arbeit gelassen. Neben den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id394459083/23